Abigaël

Wir haben eine Reise in Berlin vom 14. bis 17. Oktober 2014 gemacht. Das war das erste Mal , dass ich nach dieser Stadt ging. Wir haben mehrere Monumente besucht wie den Bundestag, das Museum für Film und Fernsehen, Hohenschönhausen, das Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Brandenburger Tor, Fernsehturm, …
Die Atmosphäre, die in Berlin herrscht, ist dynamisch.. Es gibt Kanalisationen auf der Straße, die durch unterschiedliche Farben gemalt gewesen sind. Die Berliner haben damit etwas Künstlerisches machen können.
Betreffs der Besuche habe ich das Hohenschönhausen gern gemocht, weil wir das Gefängnis gesehen haben, so wie es während des kalten Krieges war. Ich habe das fesselnd gefunden. Unsere Guide (die übrigens genial gewesen ist, einfache Wörter für ihre Erklärungen benutzend) hat mit uns über Bedingungen gesprochen, in die die Gefangenen eingeschlossen waren. Ich bin für die Geschichte des kleinen 15 Jahre alten Mädchens empfindlich gewesen, das in dieses Gefängnis eingeschlossen gewesen ist, um Schnurrbärte auf einem Anschlag von Staline gemacht zu haben. Auf den Wänden der Zellen haben wir Hinweise sehen können, die das Vorübergehen der Gefangenen bezeugen (kleine Stäbe, um an den Tagen zu zählen).
Die Bedingungen für die Häftlingen sind ebensogut geistig schrecklich gewesen (Kleidung nicht an die richtig Grösse, dauerhafter Streß), uns auch körperlich (Mangel am Schlaf, langes Verhören, Zellen in kaltem Wasser).
Ich habe ebenfalls den Besuch der jüdischen Denkschrift (Denkmal für Die ermordeten Juden Europas) vom amerikanischen Architekten Peter Eisenman und dem Ingenieur Buro Happold gern gehabt. Ich finde ihre Idee genial Sie haben eine Denkschrift den Juden auf dem Ort gebaut, wo der Bezirk der Ministerinnen unter Hitler. Als wir in diesem Feld grauer Stelen unterschiedlicher Größen sind, herrscht er dort eine Atmosphäre von Unwohlsein, von Verwirrung. Man fühlt sich dort ganz klein. Die Gedenkstätte fasst keine Barrieren um, man kann sich dorthin begeben und dort frei zirkulieren, sich setzen, sich hinlegen, spielen, … Das ist es genau, was die Erbauer erforschten, sie wollten wirklich einen Ort, wo das Leben weiterginge.
Im Museum der Denkschrift bin ich von den Briefen, den Auszügen von Tagebüchern deportierter Juden berührt gewesen, die am Boden des ersten Saals (Raum des Dimensionen) angezeigt sind. Man liest dort in manchen die Verzweiflung, in anderen von Abschieden … Einer der Briefe ist in französischer Sprache übrigens, eben eine Mutter wendet sich an ihre Kinder. Die Lira in französischer Sprache ist noch in der Emotion stärker gewesen.
Danke für diese Reise, die sehr gewesen ist mit einem historischen Blickpunkt anreichernd.

Pollems